

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

47 (31.1.1916) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Argentinien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Botanikalien-Hebräer-Ausland (Belgischerzeit) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Se einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“  
Wandkalender, Taschensfabrikpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die lebendige kleine Seite oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Plakate, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Plakate-Vorblätter mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.  
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klagerhebung, zwangsweiser Vertreibung und Konkursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.  
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Eredruckstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Vom Krieg

#### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 31. Januar. (W.L.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Ghöfles La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gefechtsstätigkeit unter dem nebligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenwurfes französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolg angegriffen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffversuche gegen den Kirchhof von Wisman (an der La westlich von Riga) scheiterten in unserer Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

#### England und die Wehrpflicht.

Berlin, den 28. Januar 1916.

Um die Menschheit vom Fluch des deutschen Militarismus zu befreien, hat sich nunmehr England zu dessen Hauptprinzip, zur Wehrpflicht, bekannt. Wer das etwa für unlogisch hält, bedenke, daß England von der Vorsehung zur Beherrschung der Welt auserwählt ist und bei Erfüllung dieser Mission vor feindlichen Bedenken nicht zurücktreten darf. Das wird wohl auch den dortigen Volksteilen begrifflich gemacht werden, die bisher erklärt haben, sich der Wehrpflicht mit allen Mitteln widersetzen zu wollen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß sie ihre Drohung verwirklichen werden. Wir haben daher mit der Tatsache zu rechnen, daß England im Begriff steht, die Wehrpflicht, wenn auch mit zahlreichen Ausnahmen, als bei uns bestehen, bei sich einzuführen, und die Frage liegt nahe, welchen Einfluß diese Tatsache voraussichtlich auf den weiteren Verlauf des gegenwärtigen Krieges ausüben wird. Die Frage muß selbstverständlich vorurteilsfrei geprüft werden, eine Unterschätzung der Folgen wäre ebenso schädlich wie ihre Überbewertung.

Bekanntlich ist der größte Teil der wehrfähigen Männer Großbritanniens, der kräftig gerührten Werbetruppen folgend, bereits in das Heer eingetretten. Mit Hilfe dieses Zuwachses soll die Zahl der für die Verwendung im Auslande verwendbaren, inhaltlich wie bei uns zusammengesetzten Divisionen, die bei Beginn des Krieges 6 bis 8 betrug, auf etwa 75 gestiegen sein. Die englische Gesamtarmee in Frankreich wird auf 1/2 bis eine Million Streiter geschätzt. Dazu kommt eine beträchtliche Zahl Kolonialtruppen, die sich jetzt größtenteils in Ägypten, Indien, Mesopotamien und Griechenland befinden dürften. Die Angaben über die Zahl der Rekruten, die die Wehrpflicht liefern wird, schwanken zwischen einer halben und einer Million. Sie werden allerdings nicht die wertvollsten Elemente des Volkes darstellen, sondern überwiegend aus „Drückelbörnern“ bestehen.

Zunehmend wird England fortan über eine ausreichende Zahl von Ergänzungsmannschaften verfügen, um an eine weitere Erhöhung der schon bestehenden Kopfstärke seines Heeres denken zu können. Wie steht es aber mit den Mitteln, aus einer solchen oder gar ganzen Million von Rekruten leistungsfähige Soldaten, Truppen- und Seerführer zu bilden? Die dazu erforderlichen materiellen Mittel zu beschaffen, wird dem noch immer reichen

Rande nicht allzu schwer werden. Aber an allem, was darüber hinaus der Zweck erblickt, leidet schon das heute bestehende englische Heer in solchem Grade Mangel, daß es seinem inneren Werte nach nicht unerheblich hinter den Heeren der anderen kriegsführenden Mächte zurücksteht.

Das bedarf keiner eingehenden Begründung für den, der einige Kenntnis von militärischen Dingen hat. Aus einem Soldatenheer, dessen Bestand darauf berechnet ist, daß es im Falle eines kontinentalen Krieges die Unterlage für sechs, höchstens acht Divisionen bilden soll, kann man selbst im Verlaufe von Jahren nicht ein den Anforderungen des großen Krieges entsprechendes Heer von 75 Divisionen schaffen, geschweige denn dieses ohne schwere Beeinträchtigung seines inneren Wertes noch erweitern. Schon die unzulängliche Zahl des berufsmäßig geschulten Lehr-, Führer- und Verwaltungs-Personals bildet ein Hindernis, das selbst eine kriegerisch hervorragende Nation nur unvollkommen zu überwinden vermag. Nun ist die Bevölkerung Großbritanniens zwar körperlich tüchtig, zäh und tapfer. Aber der in ihr übermäßig entwickelte Individualismus, starker Materialismus sowie scharf ausgeprägte Klassengegensätze beeinträchtigen die geistigen und moralischen Faktoren, von denen hauptsächlich die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit eines Heeres abhängt. Dazu kommt, daß ein Volkskrieg, wie solchen England jetzt zum ersten Male zu führen unternommen hat, Anforderungen an alle Gebiete des Staats- und Volkslebens stellt, denen ohne entsprechende Vorbereitung schwer Genüge zu leisten ist, und denen England unvorbereitet gegenübersteht. Kurz, es fehlt dort — der Militarismus, der den Engländern an uns so verhängt ist.

Die Mängel, an denen das Heerwesen Englands leidet und bei weiterer Verstärkung seines Heerwesens noch mehr leiden wird, werden erst dann voll in die Erscheinung treten, wenn auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Stellungskrieg wieder in den Bewegungskrieg übergehen sollte, der schneller, jachtländiges Entschließen und Sondern an allen Stellen, Verantwortungsfreudigkeit, nicht minder aber auch Ein- und Unterordnung von den höchsten Führern wie von den jüngsten Soldaten fordert. Millionenheere, denen es hieran fehlt, sind unbedingte Massen. Sie können wohl im Stellungskrieg bei der Verteidigung und bei sorgfältig vorbereiteten Angriffsunternehmungen sich als achtbare Gegner erweisen, im Bewegungskrieg aber sind sie einem tüchtigen, wenn auch erheblich minder zahlreichen Feinde gegenüber schwer im Nachteil.

Es wird übrigens längere Zeit vergehen, ehe die Einführung der Wehrpflicht in England praktische Bedeutung für den gegenwärtigen Krieg gewinnen kann. Die Vorbereitungen für die Einstellung der neuen Rekruten und die Beschaffung der Ausrüstung für sie dürfte mindestens zwei Monate dauern und der Spätererbst heran kommen, ehe unter den schwierigen Auszubildungsverhältnissen an eine Verwendung der Reute im Felde gedacht werden kann. Möglich, daß man sich dann damit begnügen wird, sie zum Ersatz der inzwischen eingetretenen Verluste bei den jetzt vorhandenen Truppeneinheiten zu verwenden. Wie lange freilich England imstande sein wird, den Krieg nach Annahme der Wehrpflicht wirtschaftlich durchzuführen, ist eine offene Frage. Sicher ist nur, daß es das nicht länger als wir vermag.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

#### Eine Massenpetition für ein amerikanisches Munitionsausfuhrverbot.

Washington, 29. Jan. (Durch Funkdruck vom Vertreter des W.L.B.) Eine Petition, die ein amerikanisches Munitionsausfuhrverbot nach Europa verlangt, und von Millionen von Männern und Frauen aus allen Staaten der Union unterzeichnet ist, wurde durch den Verein amerikanischer Frauen für entschiedene Neutralität dem Senate überreicht. Sie veranlaßte eine heftige Debatte. Die Petition protestiert aus Menschlichkeitsgründen dagegen, daß aus Amerika Gegenstände ausgeführt werden, die von den kriegsführenden zum Töten benutzt werden, und betont, daß Deutschland während des spanisch-amerikanischen Krieges seinen Bürgern nicht erlaubte, Waffen und Munition an Spanien zu verkaufen.

Senator Kenyon (Iowa), der Einbringer eines Antrages für ein Munitionsausfuhrverbot, sagte bei der Ueberreichung der Petition: Die Unterzeichner dieser Petition sind weder englandfreundlich noch deutschfeindlich, sondern Freunde der Menschlichkeit und des Christentums. Die ungeheure Verschwendung von Werkzeugen zur Tötung von Menschen ist nicht von der Menschlichkeit eingegeben, sondern von dem kalblütigen

Entschluß, Geld zu machen. Kenyon sagte, zu dem Gebot „Du sollst nicht töten“ müsse man jetzt hinzusetzen: Du sollst nicht anderen helfen, zu töten. Das Land dürfe die Tötung nicht dulden, als ob Wohlstand daraus entstehen würde, wenn man Europa helfe, seine Männer zu töten. Der Klang des Dollars könne den Schrei des Leidens von den Schlachtfeldern Europas her nicht überhören. Nach dem Völkervertrag möge es ganz in der Ordnung sein, mit diesen Sachen zu handeln, aber es sei gegen das Sittengesetz. Am Sonntag für den Frieden zu beten und die Woche dazu zu verwenden, Kriegswaffen herzustellen, sei nichts, als gerade herausgelagt, Heuchelei. Die demokratischen Senatoren Martin und Hurst und der Republikaner Clay sprachen für das Ausfuhrverbot.

Der Demokrat Robinson drang darauf, die Senatoren möchten die Regierung nicht so schnell zu einer Politik ermächtigen, welche, falls das Land in einen Krieg verwickelt werden sollte, ihm seine Leistungsfähigkeit zur Herstellung großer Massenmengen nehmen würde. Dem selbst mit der jetzt stark angewachsenen Waffenindustrie würden die Vereinigten Staaten nicht fähig sein, sich selbst für einen Krieg auszurüsten, man würde dann auch nach den neutralen Völkern ausschauen müssen.

Der Republikaner Works verlangte das Ausfuhrverbot im Interesse der Vereinigten Staaten und sagte zur Begründung: Die Verwicklungen, welche zwischen uns und auswärtigen Mächten entstanden sind, sind das Ergebnis dieses Munitions Handels. Der Demokrat Lane sagte: Ich befürchte, wir werden früher oder später für unseren Waffenhandel Rechenschaft zu geben haben, und ich bebaue es, daß das Volk dieses Landes es vorteilhaft gefunden hat, auf dies Geschäft einzugehen. Der Demokrat Hitchcock beantragte die Ueberweisung der Resolution an den Handelsausschuß anstatt an den auswärtigen Ausschuß und sagte: Das ist keine auswärtige Angelegenheit, sondern eine rein heimische Frage; sie betrifft die Integrität und Solidarität unseres Volkes. Es bildet sich ein Haß zwischen den großen Bestandteilen unserer Bevölkerung, die im Auslande geboren sind. Für diese Leute entspricht es nicht der menschlichen Natur, wenn sie große Industrien unseres Landes damit beschäftigt sehen, tödliche Waffen herzustellen, mit denen ihre Angehörigen drüben getötet werden sollen, still und gefühllos beiseite zu stehen. Senator Smoot gab der Befürwortung Ausdruck, daß ein Ausfuhrverbot augenblicklich die auswärtigen Beziehungen des Landes trüben könne.

Der Demokrat Clarke sprach für das Ausfuhrverbot, erklärte aber, es sei eine Frage der auswärtigen Politik. Der Republikaner Ka Pollette sagte: Diese Erklärung von mehr als einer Million Menschen ist von beunruhigender Bedeutung; es ist der Schrei der allgemeinen Menschlichkeit in Lande, welche keinen Ausdruck in der organisierten Presse finden kann, deren sich mächtige Interessenten bemächtigt haben, welche die Ehre des Landes in Geld ausmünden. Dieser bisher erlaubte Waffenhandel entspricht gültigen Präzedenzfällen des Völkervertrages, aber in den letzten achtzehn Monaten sind die Grundlagen des Völkervertrages erschüttert worden. Die Aufrechterhaltung unseres Rechtes, Waffen zu verkaufen, ist der Lebensatem zur Verlangung des Krieges in Europa gewesen. — Schließlich wurden die Resolutionen dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

#### Der Krieg zur See.

##### Oberst House in Berlin.

Berlin, 30. Jan. (Hft. Hg.) Der Berliner Korrespondent der United Press, Karl W. Ackermann, hat über den Aufenthalt des Obersten House in Berlin seiner Nachrichtenzentrale in New York mitgeteilt, daß Oberst House sich von seinem Berliner Besuch für befriedigt erklärt hat. Er hat hier in Erfüllung seines amtlichen Auftrages mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretär v. Jagow, Unterstaatssekretär Zimmermann, dem Präsidenten der Deutschen Bank, v. Gwinner, dem Präsidenten der Dresdener Bank, Guttman, und mit Dr. Walther Rathenau von der A. E. G. Unterredungen gehabt.

Ueber den Inhalt der stattgefundenen Unterredungen, so heißt es in der Mitteilung des Korrespondent der United Press, wie sie in der W. Z. wiedergegeben ist, darf nichts veröffentlicht werden, doch kann festgestellt werden, daß nach der Rückkehr des Obersten House ein besseres Verständnis zwischen Deutschland und Amerika bestehen wird. Aus der Haltung der genannten deutschen Persönlichkeiten kann deutlich geschlossen werden, daß man in Deutschland die Gefahr eines diplomatischen Bruches zwischen beiden

Ländern wohl erkannt hat und man ernsthaft für alle schwebenden internationalen Fragen freundliche Beziehungen zu Amerika herzustellen wünscht. Dies wird Präsident Wilson ausdrücklich zur Kenntnis gebracht werden. Mit der Erledigung des „Lufitania“-Falles hatte sich Oberst House nicht zu befassen. Hierüber werden jetzt zwischen Washington und Berlin erfolgreich direkte Erörterungen gepflogen, und eine baldige befriedigende Erledigung der „Lufitania“-Frage wird von einer abschließenden Note Deutschlands an Amerika erwartet.

Während seines Berliner Aufenthaltes trat Oberst House in telegraphischen Verkehr mit dem amerikanischen Botschafter Venfield in Wien und Morgenthau in Konstantinopel. Dagegen wird er sich weder von der Schweiz noch von Frankreich aus mit dem amerikanischen Gesandten in Rom, Thomas Nelson Page, in Verbindung setzen. Oberst House denkt in zwei oder drei Wochen dem Präsidenten Wilson über alle Einzelheiten seiner Europareise Bericht zu erstatten. Man erwartet als Ergebnis seines Berliner Aufenthaltes die Entwicklung neuer freundschaftlicher Beziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Staaten. Da Oberst House sich schon bei seiner Ausreise entschlossen hat, in keinem der kriegführenden Länder mit Persönlichkeiten des Heeres oder der Marine zu sprechen, nahm er auch in Berlin von solchen Unterredungen Abstand.

#### Gegen Englands Einmischung in den neutralen Handel.

Washington, 29. Jan. Der demokratische Senator Walsh aus Montana griff in seiner Senatssprache Englands Einmischung in den amerikanischen Handel mit den Neutralen an und sagte: Wenn die Alliierten nicht Vermunft annehmen wollen, so müssen wir aufhören, mit ihnen Handel zu treiben. Er trat für Vergeltungsmassregeln ein, sprach sich jedoch nicht für ein Ausfuhrverbot von Munition aus. Er betonte erneut, daß England und die Alliierten beabsichtigten, den Eingriff in das Recht Amerikas auf freien Handel noch unerträglicher zu machen. Walsh besprach besonders die Beschlagnahme und das Zensieren der amerikanischen Post und verlor einen Abschnitt aus einer vertraulichen Anweisung an die britischen Zensoren. Die Paragrafen, die Walsh vorlas, lauten folgendermaßen: Aus geeigneter Korrespondenz sollen Aussagen über alle direkten Verschiffungen nach Europa gemacht und Listen darüber angelegt werden; also von Verschiffungen von einem neutralen Staat zum anderen, einschließlich der Verschiffungen mit durchgehenden Frachtbriefen, in folgenden Waren: Kaffee, Baumwolle, Baumwollgarn, Abfällen, Zinn, Holz, Schmieröl, Fellen, Häuten, Leder, Mais, Metallen und Erzen aller Art.

Der Vertreter von Boston, Callivan, sagte in seiner getriggen Rede im Repräsentantenhaus, er glaube, daß die gefährlichste Propaganda in Lande heututage nicht die der sogenannten Bindestrich-Amerikaner, sondern die von Leuten sei, die in ihren Ansichten sehr englandfreundlich seien. Callivan griff den Teil der Presse an, der nach seiner Meinung englandfreundlich ist und sagte, er sympathisiere nicht mit den Menschen, die von der Idee bestessen seien, daß die einzige Mission Amerikas in der Welt darin bestünde, England zu retten.

#### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Subjugation der Dalmatiner vor Kaiser Franz Josef. Wien, 29. Jan. (W.L.B.) Der Kaiser empfing gestern mittag im Weisheit des Statthalters von Dalmatien Graf v. Attem die aus Vertretern sämtlicher Gemeinden Dalmatiens zusammengesetzte, vom Landtagspräsidenten Dr. Njedic geführte Abordnung, der sich auch die Epiten der Geistlichkeit, Abgeordnete und andere hervorragende Persönlichkeiten des Landes, darunter der frühere Statthalter Freiherr Radelli angeschlossen. Beim Erscheinen im Audienzsaal wurde der Kaiser von der Abordnung mit begeisterten Huldigungen empfangen. Hierauf richtete der Landtagspräsident Dr. Njedic an den Kaiser eine Subjugationsansprache, auf die der Kaiser mit Worten höchster Anerkennung für die Dalmatiner und ihre Soldaten erwiderte.

Die Deputation wurde auch von dem Thronfolger empfangen, worüber von Wien, 30. Jan., berichtet wird.  
Erbprinz Thronfolger Karl Franz Joseph empfing gestern vormittag um 11 Uhr eine aus 15 Mitgliedern bestehende Abordnung der dalmatinischen Subjugationsdeputation unter Führung des Landtagspräsidenten Dr. Njedic im Weisheit des Statthalters Grafen Attem. Dr. Njedic



kreier erwidert, wenn der selbstverordnende Kommunalarbaiter an dem Saupreis und berechtigter Abgabe macht, diese die Besondere an das Ministerium des Innern seien. Gegen einen Abzug an Preis für Getreide, das für die Reichsgetreidestelle an die Mühlen zu liefern sei, sei schiedsgerichtliche Entscheidung zulässig; wenn ungerechtfertigte Abzüge gemacht würden, so empfehle er stets, schiedsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen. In letzter Zeit sei schon von Schiedsgerichten eine Neugierigkeit des Getreides bis zu 18 Prozent nicht mehr beantragt worden.

Ein Mitglied bezeichnet es als einen Mangel in der Organisation der Kommunalverbände, daß Wehl außer durch Wehlhändler auch durch die Wehlverkaufer werde; die Wehlverkaufer seien vielfach ihr Brotquantum dadurch, daß sie sich von ihren Kunden erübrigte Wehlmengen geben ließen. Ein Mitglied geht des näheren auf das schiedsgerichtliche Verfahren ein, das sehr unzulänglich und teuer sei. Wie er geht ein, sei deshalb beabsichtigt, das Verfahren zu vereinfachen und billiger zu gestalten. Am liebsten sei die Menge des beantragten Getreides für Baden erheblich niedriger als der Reichsdurchschnitt. Die Beantragungen erfolgten aus meistens der Großmühlen zahlreicher als meistens der Kleinmühlen. Den Mühlen sei von der Reichsgetreidestelle empfohlen worden, in ihren Beantragungen vorsichtiger zu sein. Gleiche Beantragungen hätten sich ergeben für Wehl, das von der Reichsgetreidestelle an die Kommunalverbände geliefert wird. Einzelne Abzüge dürften ohne schiedsgerichtliche Entscheidung nicht gemacht werden. Natürlich ließe es dem Einkäufer frei, niedrigere Preise zu bieten; aber willfährige Abzüge, ohne Einwilligung des Verkäufers, seien nicht erlaubt. Im Reich werde über die geringe Wehlmenge der Kleinmühlen durch die Reichsgetreidestelle geklagt, in Baden seien allerdings keine solchen Beschwerden bekannt. Die Reichsgetreidestelle habe mit 9000 Mühlen Verträge abgeschlossen, die Reichsgetreidestelle dagegen beschäftigt nur 400 Mühlen. Gegen den Wunsch nach weiterer Beschäftigung der Kleinmühlen habe sich die Reichsgetreidestelle ablehnend verhalten, weil die Großmühlen den an sie gestellten Anforderungen, insbesondere hinsichtlich Lagerstätten und Trockenanlage, besser entsprächen als die Kleinmühlen; auch sei der Mehllohn bei kleinen Mühlen viel höher als bei Großmühlen. Wenn alle Mühlen arbeiten, läme der Mehllohn auf 30 Mark, jetzt dagegen nur etwa auf die Hälfte. Der Grund dafür, daß in Baden keine Klagen über geringe Beschäftigung der Kleinmühlen durch die Reichsgetreidestelle laut geworden seien, sei darin zu erblicken, daß in Baden jetzt viele Kommunalverbände das Recht der Selbstversorgung hätten, wie überhaupt nur 28 Prozent des Wehles im Reich durch die Hand der Reichsgetreidestelle gehe. (Schluß folgt.)

... Karlsruhe, 31. Jan. Die Erste Kammer hält am 2. Februar ihre 4. öffentliche Sitzung ab und wird sich dabei mit den Gesetzentwürfen über die Einführung der Nutzung von Grundstücken und über die Abänderung der Ausführung der Reichsversicherungsordnung beschäftigen.

### Baden.

**Karlsruhe, 31. Januar 1916.**  
Aus Baden. Der Verfasser der von uns „eine Erinnerung“ überschriebenen Einfindung in Nr. 28 des Bad. Beob. vom 19. ds. Mts., Wendenaugabe, schreibt uns:  
Vollkommen richtig haben Sie in Nr. 33 vom 22. ds. Mts., Blatt 1, betont, daß meine Einfindung einen historischen Charakter trage. Es war dem Prinzen Wilhelm der Vorwurf gemacht worden, daß er sich 1878 nicht, bevor er die Kandidatur der Kontervikalen und der Katholischen Volkspartei übernahm, genügend orientiert habe. Dieser Vorwurf ist durchaus ungerechtfertigt und mußte richtig gestellt werden.

### Amtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Studienrat Dr. Robert Goldschmidt in Karlsruhe das Ritterkreuz des höchsten Ordens des Ersten verliehen.  
Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Amtsrichter Hugo Enge in Schönau in gleicher Eigenschaft nach Wiedererwerb und Gerichtsassessor Dr. Eduard Bühler aus Offenburg zum Amtsrichter in Schönau ernannt.  
Der von Seiner Durchsicht dem Fürsten Max Eugen zu Fürstentum auf die katholische Pfarrei Waghheim, Defonatos Neustadt, präbiteriale Pfarrei Franz Joseph Sackmann in Schönwald ist am 19. Dezember 1915 fähig eingesetzt worden.  
Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unter dem 28. Januar 1916 den Eisenbahnassistenten Oskar Wienstock in Trüben zum Eisenbahnsekretär ernannt.

### Chronik.

**Aus Baden.**  
# Karlsruhe, 31. Jan. Das Justizministerium hat einen neuen Erlass über die Eintragung von Grundstücksteilungen in das Grundbuch herausgegeben.  
# Bruchsal, 30. Jan. Lehramtspraktikant Dr. Friedrich Klein von Lörrach wurde zum Professor an diesem Gymnasium ernannt.  
# Rauberschiedsheim, 31. Jan. Bei der Bürgermeisterversammlung wurde Stadtrat Emmerich Schnupp mit 42 von 43 Stimmen gewählt. Das

### Theater und Kunst.

Freiburg, 28. Jan. Das Karlsruher Hoftheater wird am 5. Februar hier ein Gastspiel geben. Aufgeführt wird die Oper „Fidelio“ von Beethoven. Die Titelpartie singt Frau Bauer-Katlar.

### Kirchliche Nachrichten.

Freiburg i. Br., 28. Jan. Feldvikarionspfarrer Landtagsabgeordneter Dr. Schöfer wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.  
Aus der Schweiz, 28. Jan. Der Papst ernannte den Kardinal Serafini aus dem Benediktinerorden zum Präsidenten der Kongregation der Orden. Kardinal Dominik Serafini ist 1852 in Rom geboren und wurde von Papst Pius X. in dem letzten von ihm abgehaltenen Konstitutionum vom 25. Mai 1914 in das päpstliche Kollegium aufgenommen. Er gehört den Benediktinern von Monte Cassino an.

neue Stadtoberhaupt gehört seit 1912 dem Bürgerausschuß an; seit 1888 stand er bei der freiwilligen Feuerwehr, deren Kommandant er seit 1909 ist. Außerdem ist Bürgermeister Schnupp Kreisvorsitzender der Feuerwehren des Kreises Mosbach. Von Beruf ist Bürgermeister Schnupp Buchbindermeister.

**Karlsruhe, 30. Jan.** Am nächsten Dienstag werden im großen Saale zur „Linde“ dahier zwei Veranstaltungen des Volksvereins für das katholische Deutschland stattfinden. Auf die Betrauungsmänner-Versammlung nachmittags 8 Uhr folgt abends 8 Uhr eine große vaterländische Versammlung, zu welcher jedermann, auch die Frauen, Zutritt haben. In beiden Veranstaltungen wird der Generaldirektor des kathol. Volksvereins, Herr Reichstagsabgeordneter Prälat Dr. August Pieper aus München-Schlabbach als Redner auftreten. In seinem öffentlichen Vortrag wird er das sehr aktuelle Thema: „Deutschlands Stärke im Weltkrieg“ behandeln. Es darf deshalb erwartet werden, daß der als glänzender Redner rühmlichst bekannte Herr auch in Karlsruhe einen zahlreichen Zuhörerkreis aus allen Bevölkerungsschichten finden wird.

**Karlsruhe, 30. Jan.** Am vergangenen Samstag nachmittag wurde eine aus etwa 30 Mann bestehende Abordnung von Russen aus dem hiesigen Lager nach dem Friedhof transportiert, wofür sie sämtliche Gräber ihrer verstorbenen Kameraden mit prachtvollen Kranzkränzen, welche in gleicher Weise in den Farben schwarz und blau ausgeführt sind, schmückten. Des weitern bereiteten sie unter der Leitung einiger russischer Dolmetscher an den einfachen Grabkreuzen hübsche Metalltafeln, welche die in russischer Schrift ausgearbeiteten Daten enthalten. Nach Beendigung dieser Arbeiten hielt einer der Dolmetscher eine Ansprache an seine Landsleute. Darauf stimmten die Russen einen Choral, dessen schwermütige Melodien ganz eigenartig zum Orte drangen. Auch der Inhalt des Liedes muß sehr ernst und ergreifend gewesen sein; denn man sah es den Beuten an, wie sie ordentlich weinen, um ihrer tiefen Empfindlichkeit Herr zu werden. Zum Schluß beteten sie sich noch mehrmals und kehrten dann wieder in das Lager zurück.

**Kehl, 28. Jan.** Der Polizeimeister in Straßburg hat für den Festungsbereich der Stadt Straßburg eine Maßnahme gegen das Dürren-tum erlassen. Die im Laufe eines Vierteljahres zweimal angehaltenen und als krank Befundenen werden über die ganze Kriegsdauer ins Arbeitshaus nach Sagenau eingeliefert. Im Lauf der vergangenen Woche sind annähernd 70 Personen dorthin gebracht worden. Ein Verbot, das Jugendlichen unter 17 Jahren von 8 Uhr abends die Straße verbietet und sie von allen Schaustellungen in verdunkelten Räumen fernhält, wird im Laufe des Februar für den gesamten Straßburger Festungsbereich erlassen werden.

**Kehl, 30. Jan.** Der stellvertretende kommandierende General des 15. Armeekorps hat die Ausfuhr von Rindern, Schafen und Schweinen, lebend oder geschlachtet, nach Orten außerhalb Elsaß-Lothringens verboten. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

**Kentzheim (bei Kehl), 28. Jan.** Die anhaltende warme Witterung bringt auch hier Wunder hervor. So sehen wir im Garten des Herrn Georg Köfer einen türkischen Kirschaum in voller Blüte. Die Knospen der Feibirnen fangen an aufzubrechen, ebenso Styrinen, Nüedern und Dornenstauden. In den Gärten blühen Schneeglöckchen, Weiden, Schilffeldblumen in voller Pracht.

**Freiburg, 30. Jan.** Das Großherzogspaar hat der Stadt Freiburg mit wärmster Teilnahme am Lustantritt vom Donnerstag seine herzlichste Befriedigung darüber aussprechen lassen, daß erheblicher Schaden nicht entstanden ist und daß namentlich Menschenleben nicht zu beklagen sind.

**Wörthheim bei Engen, 30. Jan.** In der letzten Woche fiel der siebenjährige Knabe des im Felde stehenden Landwirts Helffern in die Donau. Das Schweregeräth des Knaben wollte dem Ertrinkenden zu Hilfe eilen, fiel gleichfalls in das Wasser, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden, während der Knabe ertrank.

**Oberwilt bei Waldshut, 30. Jan.** Zwei Landsturmänner haben einen flüchtigen russischen Gefangenen festgenommen. Er war bei einer Sägemühle in Arbeit gewesen und war dort entflohen. Fast eine Woche lang hatte der Russe im Wald übernachtet und außer etwas Brot keine Nahrung gehabt. Er wollte der Schweiz zufliehen.

**Oberpöhlbach bei Waldshut, 31. Jan.** Beim Mahlen geriet der Müller der oberen Mühle, Duffner, auf unaufgeklärte Weise den Mahlstellen zu nahe, so daß er erfasst und buchstäblich germalmt wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte fand in den 50er Jahren; von seinen vier Söhnen stehen drei im Feld.

**Wullendorf, 30. Jan.** Ein Sohn des Sattlermeisters Traber, der im Felde steht, war mit seiner Kompagnie an einem Hügelort mit Gewehrreinen beschäftigt. Dabei ging dem Weidmann Trabers das Gewehr los, und die Kugel durchbohrte die Brust des bedauernswerten jungen Kriegers, der sofort tot war.

**Ludwigschafen am Bodensee, 30. Jan.** Der die Lächer am hiesigen Landungsplatz bedienende Straßwart Heim fiel in der Dunkelheit in den See und ertrank. Der so jäh ums Leben Gefommene hat ein Alter von 63 Jahren erreicht und wollte seinen vollen 21. Jahrestag mit großem Pflichtenverfehen Dienst am 1. Februar aufgeben.

**Konstanz, 30. Jan.** Die Brauereibesitzer Oberbadens haben ab 1. Februar eine weitere Erhöhung der Bierpreise und zwar um 3 Mk. für den Hektoliter bei den gewöhnlichen Sorten beschlossen. Beim Kaiserabend soll der Aufschlag 5 bis 7 Bg. betragen. — Der Wodensee-Verkehrsverein beschloß, in diesem Jahr keine Hauptversammlung abzuhalten, aber einen kurzen gedruckten Bericht über seine Tätigkeit herauszugeben. Für die kommende Meisezeit wird eine großartige Reflektant in Angriff genommen; ein neues kleines Werbemittel soll in 70 000 Exemplaren zur Verfügung kommen.

**Aus anderen deutschen Staaten.**  
Eingabe um Verlegung der Einschränkung der Bierproduktion. Der Deutsche Brauereibund und der Verband der Süddeutschen Brauereien haben sich mit einer Eingabe an den Reichstagsler gewandt, die Entscheidung über diese in das Brauereibund

gewerbe abermals tief einschneidende Maßnahme noch so lange zu vertragen, bis eine Ueberprüfung über die Gersten- und Malzhoräle vorliegt, und selbst im äußersten Falle bei Beschränkung des Malzverbrauchs den Satz von 50 v. G. nicht übersteigen zu lassen.

### Lokales.

**Karlsruhe, 31. Januar 1916.**  
... Laßt Euch nicht austragen! Eine Kriegsmahnung an die deutschen Arbeiter wird jetzt auf den Bahnhöfen veröffentlicht. Der Inhalt lautet: An die deutschen Arbeiter! Seid bereit, jegliche deutsche Gefährdung, kein technischer Fortschritt darf unseren Feinden zugute kommen. Das Wohl des Vaterlandes hängt von Eurer Geheimhaltung ab, denn ihr seid die Hüter dieser Geheimnisse. Wer über das, was er auf der Arbeitsstätte sieht oder hört, Mitteilungen macht, schädigt das Vaterland und begeht Landesverrat. Feindliche Spione sind bemüht, Euch unter der Maske des Vaterlandsfreundes auszuforschen. Darum seid verschwiegen und laßt Euch nicht austragen!

**Die Toten leben fort.** Ueber dieses Thema wird der bekannte physiologische Schriftsteller Dr. Ammon am Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal in Karlsruhe einen öffentlichen Vortrag halten. Der Redner wird über Dante als Seher der Seelenwelt, welche der Dichter in seiner göttlichen Komödie beschreibt, sowie über Swedenborg und seine Enthüllungen aus dem Reiche des Unsichtbaren, und endlich auch über merkwürdige Begebenheiten aus dem Leben von Goethe sprechen. — Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.

**Silbernes Dienstjubiläum.** Herr Postsekretär Hermann Ecker begibt morgen das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Kassier am Groß. Postkassier hier. Wir gratulieren.

**Kriegsauszeichnungen.** Der Kriegsfreiwillige Gefreiter Hermann Kunkel aus Karlsruhe im Inf.-Regt. 201 ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Vater des tapferen Kriegers steht als Feldwebel im Seeresdienst. Ferner erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse der Kriegsfreiwillige Hermann Siebler aus Karlsruhe im Landwehr-Inf.-Regt. 51.

**Verkehrsstörung.** Am Samstag abend 9 Uhr entgleiste Ede Eßlinger- und Luitpoldstraße auf noch unangelegte Weise ein Motorwagen der Linie 7 der elektrischen Straßenbahn, wodurch eine Verkehrsstörung von etwa einer Stunde entstand. Personen wurden hierbei nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

**Verflüchtigung.** In letzter Zeit wurden in hiesiger Stadt, sowie in Orten des Amtsbezirks eine größere Anzahl Hühner entwendet. Es gelang nun, die Täter — und zwar ein Tagelöhner aus Strumpfbach, ein Gelegenheitsarbeiter aus Darlanden, sowie ein Arbeiter von hier — zu ermitteln und festzunehmen.

**Verhaftet wurden:** ein Tagelöhner aus Weiber wegen Betrugs, eine geschiedene Frau aus Landshut wegen Kuppel- und Diebstahls, ein 18 Jahre alter Fabrikarbeiter von hier wegen Stillschließungsverbrechens und ein Schlosser aus Bintenheim wegen Diebstahls.

### Letzte Nachrichten

#### Die Zeppelinbesuche in Paris.

**Paris, 31. Jan. (W.L.B.)** Die Blätter besprechen den Besuch des Luftschiffes. Liberté schreibt: Der Alarm der über uns explodierenden Bomben trägt weniger dazu bei, uns zu erschrecken, als dazu, uns in der Meinung zu bestärken, daß die Deutschen aus einem Volk bestehen, das zu verzweifeln anfängt. — Journal des Debats erklärt: Die Opfer sind, wie immer, Frauen und Kinder. Dies wird der Anlaß großer Freude in Berlin sein, aber obwohl ihnen das richtige Verständnis schwer fällt, sollten die Deutschen anfangen, sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß derartige Attentate weder auf das Ergebnis noch auf die Dauer des Krieges von irgend welchem Einfluß sind. — Im Temps heißt es: Man hat gestern, als das Erscheinen des Zeppelinluftschiffes nur eine Bewegung starker Neugierde in Paris erzeugte, von neuem gesehen, daß derartige sinnlose Verbrechen weder einen militärischen Eindruck noch einen Eindruck auf die Gemütsverfassung verursachen. (Und die vorausgegangenen französischen Fliegerangriffe in Karlsruhe, Freiburg usw.)

**Paris, 31. Jan. (W.L.B.)** Der Temps gibt nach Mitteilungen von maßgebender Stelle die Gründe dafür an, daß die Abwehrgeschütze das Zeppelinluftschiff nicht treffen konnten. Ein Nebel bedeckte am Abend Paris vollständig und bildete einen dichten Schleier von 700 bis 800 Metern, den die Scheinwerfer nicht durchdringen konnten. Für die auf der Erde postierten Geschütze bedeutete dies die völlige Unsichtbarkeit des Zieltes am Himmel und die Unmöglichkeit zu schießen. Alle Flieger stiegen auf, sobald Alarm geschlagen wurde, aber nur die in dem Nebel, in den der Zeppelin eintraf, konnten das Luftschiff erkennen. Fünf von ihnen schossen auf den Zeppelin, verloren ihn aber bald aus Sicht. Ein einziger verfolgte ihn 50 Minuten lang nach Westen. Im Verlaufe von etwa nur einer Minute hat der Zeppelin alle seine Geschütze abgemoren. Die kurze Dauer seiner Anwesenheit und der Nebel waren seine Rettung.

**Paris, 31. Jan. (W.L.B.)** Agence Havas, Präsident Poincaré und der Minister des Innern Malvy haben gestern morgen im Krankenhaus etwa zehn Opfer des Zeppelinangriffes bejuchet. Sie bejucheten darauf den neuen Schaulplatz der Tätigkeit des Lenkballons, wo eine zahlreiche Menge stand und die Ereignisse mit Aufbruch besprach. Die Zahl der getöteten Personen erreicht 24, darunter befinden sich mehrere Opfer, die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Festgestellten befinden sich 9 getötete und 14 verletzte Frauen, 8 getötete und 12 verletzte Männer und 2 verletzte Kinder. Eine Bombe löste einen Trichter von einem Meter Tiefe mit einer Öffnung von 5 bis 6 Meter aus. Eine zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig, eine dritte hat ein Haus von drei Stockwerken, eine vierte ein solches von fünf Stockwerken halb zerstört, eine fünfte Bombe richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an, eine sechste verursachte bedeutenden Schaden an einem Hause von fünf Stockwerken, eine siebte zerstörte ein einstöckiges Haus, eine achte fiel

auf die Straße und riß Türen und Fenster eines benachbarten Hauses herab, eine neunte zerstörte die Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses, eine zehnte durchschlug eine Werkstatte, eine elfte fiel auf einen Steinhaufen, eine zwölfte zerstörte ein einstöckiges Gartenhaus. Eine Bombe explodierte nicht.

**Der zweite Besuch.**  
**Paris, 31. Jan. (W.L.B.)** Um 9.50 Uhr abends ertönte Luftschiffalarm. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Die Polizeidirektion teilte 9.50 Uhr abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet. Man wisse nicht genau, in welcher Richtung es fliege. Zur Vorsicht wurden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends ertönte in ganz Paris von neuem Glocken geläute und Trompetenstöße. Alles war für den Fall eines Luftschiffalarms vorgeesehen. Die Maßnahmen wurden sofort ausgeführt.

**Paris, 31. Jan. (W.L.B.)** Eine Note der Agence Havas besagt: Am 30. Januar abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung auf Paris, wo es kurz nach 10 Uhr abends eintraf. Es wurde von Abwehrgeschützen beschossen und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Um 11¼ Uhr war der Alarm zu Ende und die Beleuchtung wurde wieder hergestell.

**Paris, 31. Jan. (W.L.B.)** Agence Havas, Als gestern abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarm ertönte, wurden wie am Abend vorher alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Viele Leute wählten mittels langer Stangen die Gasflammen, und die Bürger stellten mit Unterstützung von Leuten auf die Gasflaschen und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Auf der Straße befindliche Spaziergänger läuteten an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern abend früher gegeben, als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagspaziergänger stellten sich auf Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch neblig, als die vorangegangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hornklänge der Feuerwehre ertönten, zahlreich ihre Wohnungen und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgend welche Furcht zu zeigen.

**Französische und belgische Einwohner durch französische und englische Geschosse getötet.**  
**Berlin, 31. Jan. (W.L.B.)** Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortsteile in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner ihrer eigenen Nationalität nehmen die Beschützer der Menschlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. — Die Gazette des Ardennes veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der toten und verwundeten Einwohner. Die Zusammenstellung dieser Angaben ergibt für die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigene friedliche Bevölkerung folgende Zahlen:

Männer:	
September:	tot 28, verwundet 45
Oktober:	tot 31, verwundet 51
November:	tot 11, verwundet 32
Dezember:	tot 9, verwundet 22
tot 89, verwundet 182	
Frauen:	
September:	tot 40, verwundet 46
Oktober:	tot 60, verwundet 110
November:	tot 13, verwundet 15
Dezember:	tot 10, verwundet 27
tot 131, verwundet 208	
Kinder unter 15 Jahren:	
September:	tot 24, verwundet 24
Oktober:	tot 41, verwundet 92
November:	tot 21, verwundet 25
Dezember:	tot 7, verwundet 16
tot 75, verwundet 106	

Insgesamt sind mithin während der letzten vier Monate des vergangenen Jahres 791 französische und belgische Bürger durch die Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer getötet oder verwundet worden.

#### Konferenz von deutschen und österreichisch-ungarischen Landwirten.

**Budapest, 31. Jan. (W.L.B.)** Gestern fand hier eine Besprechung von Landwirten Deutschlands, Österreichs und Ungarns statt. Es wurde die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der drei Länder betont. Alsdann wurde ein Hauptauschuß eingesetzt, der einen gemeinsamen Beschlusstraktat fachte und die Vorarbeiten für die Errichtung einzelner landwirtschaftlicher Unterauschnisse besorgen wird. Von den deutschen Landwirten sind Freiherr von Wangenheim und Geheimrat Mehnert in den Hauptauschuß entsandt worden.

**Für die Russen beunruhigende Lage in Persien.**  
**Köln, 31. Jan. (W.L.B.)** Die Köln. Bg. meldet aus Kowdenagen: Nach einem Telegramm der Birschevitsja Wedomosti aus Teheran entwickelt sich die Lage in Persien für die Russen immer beunruhigender. Es befähigt sich, daß der sehr einflußreiche Generalgouverneur von Duristan, Kasim-Es-Saltuneh, offen zu den Feinden Russlands übergegangen ist und bereits ein starkes Heer unter den Duren gebildet hat, das er den Türken zur Verfügung stellen wird. Im Bezirk Kermanschah sind vor einigen Tagen 3000 Duren eingetroffen und haben sich mit den dort befindlichen türkischen Truppen vereinigt.

Höchste Temperatur am 30. Jan. 3,6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -1,8.  
Niederschlagsmenge des 31. Jan. 7<sup>mm</sup> Uhr früh 0,0 mm.  
Voraussichtliche Witterung am 1. Februar: teils heiter, teils neblig, leichter Frost.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Unteroff. Fritz Haub von Eberbach, Musk. Michael Kling von Bruchsal, Drag. Friedrich Näher von Forstheim-Brüdingen, Landsturmmann Wilh. Kling von Bruchsal, Musk. Primaner Wilhelm Roth von Forstheim und Landsturmmann Fleischbecher Johann Friedrich Oswald von Sallned bei Schopfheim.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielten: Oberstabsfeldwebel Paul Rader von Karlsruhe, Kriegsfreiwilliger Karl Weier von Bruchsal, Kriegsfreiw. Otto Deubert von Heidelberg, Winterunteroff. Fern. Rappes und Heinrich Silberbach von Eberbach, Feldpostsekretär Lammell von Oberkirch, ferner Groß-Oberrevisor Clemens Hofmann, Verkehrskontrolleur bei der Militärgeneraldirektion in Brüssel, Unteroff. d. R. Eisenbahnassistent Emil Murr, Lt. d. R. Eisenbahnsekretär August Singer, Kriegsfreiw. Gefr. Hermann Künzel, Meserve-Inf.-Regt. 201, Unteroff. Wilhelm Wegland aus Karlsruhe im Grenadier-Regiment Nr. 109.

Auszahlung von Finder- und Bergelohn.

Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps erläßt eine Bekanntmachung, wonach für abgelieferte Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, für scharfe Patronen und für die Teile der verschossenen Munition, Geschos- und Kartuschkörbe, sowie leere Patronenbüchsen, Tuben und ähnliche Packgefäße oder sonstige Gegenstände aus Metall fortan besondere Belohnungen gewährt werden sollen. Scharfe Artilleriemunition (Blindgänger) soll wegen der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden. Für sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Pfennig für jede Fundstelle gewährt; daselbe gilt von Wurfminen, Granatminen, Landminen usw. jeder Art. Der Wert des Fundes wird besonders festgesetzt. Alle gefundenen Gegenstände sind baldmöglichst auf der Stappenskommandantur bezu. bei dem nächstgelegenen deutschen Truppenteil abzugeben und etwaige Fundstellen anzumelden. Ein Verheimlichen, Zurückhalten, Ankaufen oder sonstiges Anschütten, ein Verkaufen von Waffen, Ausrüstungsgegenständen usw. von Fundstätten ist verboten und wird nach dem Gesetz als Diebstahl, Schleicherei, Unterschlagung bestraft.

Berichtssaal.

Leipzig, 28. Jan. Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute gegen den wiederholt vorbestraften Fabrikarbeiter Friedrich Holländer wegen Spionage verhandelt. Nach dem Erkenntnisbeschluss ist der Angeklagte, der früher in der französischen Fremdenlegation stand, und den gegenwärtigen Krieg zum Teil als Unteroffizier in der deutschen Armee mitmachte, und sogar das Eisenerne Kreuz erwarb, hinreichend verdächtig, sich des Verstoßes gegen § 1 des alten und des neuen Spionagesetzes und des rückfälligen Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Das ergriffenente Verbrechen soll er im Oktober und November 1912 begangen haben. Die Offensivität wurde ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten Betrags militärischer Geheimnisse sowie Diebstahls im wiederholten Rückfall zu drei

Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft beurteilt. Der Angeklagte hatte im Jahre 1912 in einer Hannoverischen Pulverfabrik, wo er als Arbeiter tätig war, einige Proben Pulver entwendet und an das französische Nachrichtenbüro in Longwy gelangen lassen. Bei der Strafzumessung kam erschwerend in Betracht, daß Holländer ohne jegliche Veranlassung Gegenstände, von denen er wußte, daß sie geheim zu halten waren, verriet, strafmildernd, daß er sich als Soldat im Kriege gut geführt hat.

Verschiedene Nachrichten.

München, 29. Jan. Im Vorjahre haben noch die meisten Münchener Brauereien Starbier (Bock) zum Ausschank gebracht. Dies Jahr verzichten die meisten darauf. Es wird heuer keinen Hofbräuhaus geben, weder Anfangs Mai noch Mitte Juni. Salvator wurde eingetragt, aber mit Einschränkung.

Berlin, 29. Jan. (B.Z.) Die Bezugvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin erhielt die Ermächtigung, den Preis für Futterblutemehl von mindestens mittlerer Güte auf 400 Mk. für die Tonne zu erhöhen. Die Erhöhung erfolgt für alle Lieferungen vom 1. Februar d. J. ab.

Wien, 28. Jan. Der berühmte Wiener Chirurg Prof. Anton Fejr. v. Eiseleberg hat dem bulgarischen Roten Kreuz 50 000 Franken — das Honorar, das ihm für die Behandlung des Königs von Griechenland zuteil wurde — überwiesen.

Wichenausfuhrverbot.

Der stellvertretende kommandierende General des 15. Armeekorps hat die Ausfuhr von Rindern, Schafen und Schweinen, lebend oder geschlachtet, nach Orien außer halb Eljasch-Rohringens verboten. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Cheaufgebote. 20. Jan. Gustav Göb von Freiburg, Reichsrit hier, mit Anna Schuster von Stuttgart; Jakob Raag von hier, Jementeur hier, mit Marg. Berthel von hier; Adolf Bösch von hier, Kaufmann hier, mit Elisabeth Haager von Rärstadt.

Gehilfen. 20. Jan.: Ernst Schmid von Ebnat, Bahnarbeiter hier, mit Emma Schimm von Bergshausen; August Walter von Ströbberg, Weidner hier, mit Hedwig Krüger von Mirdorf.

Geburten. 23. Jan.: Luise Elfriede, Vater August Fritsch, Metzger; Hans Martin, Vater Fortunatus Marx, Amtsrichter. — 24. Jan.: Verthold Georg Friedrich, Vater Wilhelm Wiet, Stillknecht; Margarete, Vater W. Lind, Fabrikant; Alfons Richard, Vater E. Dalschäuer, Schreiner; Paula Wifette, Vater August Rangel, Wagenführer. — 25. Jan.: Berta Emma, Vater Anton Lorenz, Metzger; Erwin Wilt, Vater Wilt, Enp. Sergeant; Anna Maria, Vater Aug. Greis, Wipser.

26. Jan.: Thomas, Vater Thomas Dedise, Bierführer. — 27. Jan.: Wilma Gertrud, Vater F. Kaye, Schuhmacher; Elise Luise, Vater Otto Krause, Schuhmann; Karl Wilhelm, Vater Karl Wüchalter, Landwirt; Wilhelmine, Vater Wilhelm Hill, Maschinenmeister; Wilhelm, Vater Wilhelm Wöh, Rader; Hedwig Cecilia, Vater Bernhard Ochs Maurer; Emilie Maria, Vater Robert Greif, Feiler; Irma Marianna Wilhelmine, Vater Albert Schiele, Eisenbahnmeträr. — 28. Jan.: Bernhard Wilhelm Franz Josef, Vater Josef Grunzel, Justizsekretär; Gustav Hermann, Vater Friedrich Ludwig, Maschinenführer.

Todesfälle. 27. Jan.: Wilh. Duttenthaler, Eisenbahnkassierer, Ehemann, alt 59 Jahre; Kath. Wolfmüller, ledig, ohne Gewerbe, alt 74 Jahre. — 28. Jan.: Friedrich, alt 1 Monat 25 Tage, Vater Alfred Wehret, Kupferer; Sofie Hermann, alt 76 Jahre, Witwe des

Schneiders Aug. Hermann; Helene Heingelmann, alt 77 Jahre, Witwe des Gajners Friedrich Heingelmann; Lucia Arnold, alt 77 Jahre, Ehefrau des Herrschaftsgärtners Jakob Arnold; Friedrich, alt 7 Jahre, Vater Ludwig Goos, Hausdiener; Sofie Horn, Kammerjungfer, ledig, alt 32 Jahre.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Forstheim: Paul Drusenbaum, Fabrikant. Hermann Stöckl, Buchdrucker, 54 J. — Willingen: Gottlieb Engmann, 79 1/2 J. — Donaueschingen: Anton Baur, Privatier, 76 J. — Gengenbach: Frau Rosa Schimpf geb. Herd (a. „Schwarzen Adler“), 47 Jahre.

Handelsteil

Verabfolgung des Bierkontingents.

Nach unseren Informationen beschäftigt sich, daß bereits der Bundesrat mit einer Verminderung des Kontingents von 60 auf 45 Prozent, rückwirkend vom 1. Oktober 1915, befaßt ist. Anzeichen gibt es (i. d. Preß. Blg.) in erster Linie, die Bedürfnisse der Heeresverwaltung an Futterstoffen sicher zu stellen. Als nicht ausgeschlossen wird bezeichnet, daß das neue Gesetz dasjenige ausländische Malz, das noch nicht in den Brauereien verarbeitet ist, auf das künftig verabfolgte Kontingent anzurechnen sehen will. In den Bezirken, wo die Heeresverwaltung der Brauereien die durch das neue Kontingent vorgegebene Mengen übersteigt, soll es zur Veranschlagung der überschüssigen Gerste kommen. Dagegen würde, so verläutet in Weingereiteisen, die in solchen Bezirken überschüssige Malzmenge zur Auffüllung in den untererzeugten Gebieten verwendet werden, unter entsprechender Entschädigung der Verbraucher. Ob dieses Programm definitiv wird, bleibt abzuwarten; ebenso ob nicht die Staatsbehörden zur Verminde rung der Därten Ausnahmen in einzelnen Fällen bewilligen können.

Zur Organisation des Devisenhandels.

In Handelsteilen seien mancherseits die Meinung verbreitet zu sein, daß es einen besonderen Vorteil biete, Aufträge auf Devisen an die zum Devisenhandel zugelassenen Banken und Firmen direkt zu erteilen. Das ist aber absolut nicht der Fall. Jede Bank und jede Bankfirma, auch wenn sie nicht zum Devisenhandel zugelassen ist, kann alle Aufträge auf Devisen so genau den gleichen Bedingungen ausführen, wie die sogenannten Devisenfirmen, so daß für die Kundenschaft nicht der geringste Grund vorliegt, bei der Erteilung solcher Aufträge von der gewohnten Bankverbindung abzugehen und sich direkt an eine der Devisenfirmen zu wenden.

Kartoffeln.

Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung, vom 24. bis 31. Jan. 1916. In der Berichtswöchle hand der Kartoffelmarkt unter dem Einfluß der Abänderung der Höchstpreise, der erfahrungsgemäß zunächst eine Steigerung des Angebots zur Folge hat. Obwohl eine formelle Aufhebung der Höchstpreise nicht stattgefunden hat, sind durch die Maßnahmen der Höchstpreissetzung, die bisher geltenden Höchstpreise nunmehr gegenstandslos geworden. Für Speisefabrikanten haben die Kommunalverbände begu. deren Kommissäre Zuschläge von 1,25 Mk. für den Zentner zu zahlen. Für Fabrikkartoffeln zu Trocknungs-

zwecken können 2 Pfg. für das Stückprozent, jedoch nicht über 8,75 Mk. für den Zentner als Höchstpreis festgesetzt werden. Den Kommissären werden besondere Ausweiskarten zum Einkauf zur Verfügung gestellt, welche bescheiden, ohne Bindung an die geschickten Höchstpreise diese entsprechend zu überschreiten. Nachdem nunmehr auch die Höchstpreise für Kartoffeln aufgehoben sind, welche als Speisefabrikanten zum Verkauf kommen, befinden die alten Höchstpreise nur noch der Form nach. Diese Maßnahmen haben infolgedessen eine gewisse Verunsicherung hervorgerufen, als diejenigen Produzenten, welche gemäß den Anordnungen des Gesetzes ihre Pflichtmenge rechtzeitig abgeliefert haben, von dem nunmehr bewilligten Zuschlag nichts erhalten, während diejenigen Landwirte, welche die Abwidmung ihrer Pflichtkartoffeln verzögert haben, davon Vorteile haben. Beim Großhandel herrscht vielfach die Meinung, daß die Erhöhung der Höchstpreise, die im vorigen Jahre etwa 4 Wochen früher gekommen ist, die im vorigen Jahre, anscheinend verfrüht angedeutet worden ist, es wird befürchtet, daß mit Rücksicht auf die geringe Spannung von 25 Pfg., die zwischen den Preisen von Speise- und Fabrikkartoffeln nunmehr festgelegt worden ist, Speisefabrikanten in genügender Menge nicht zum Angebot gelangen werden.

Tabak.

Ottensheim bei Laß. 30. Jan. Die Tabak-ernte erbrachte hier folgendes Ergebnis: 58 Rennet Gruppen zu 50 Mk., 696 Ztr. Sandblatt zu 60 Mk. und 21. Schweine 100—165 Mk. und Ferkel das Stück 30 Santerlts von rund 245 000 Mk.

Wiehpreis- und Schlachtberichte.

Mannheim, 28. Jan. Der hiesige Kleinviehmarkt verlief lebhaft. Es erzielten die 50 Mkg. Schlachtmilch: Kälber 160—190 Mk., Schafe 90—120 Mk., Schweine 1000—165 Mk. und Ferkel das Stück 30 bis 50 Mk. Gesamtguttrieb: 723 Stück.

Amlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Fried richsfelde. Rindermarkt am Freitag, den 28. Jan. 1916. Auftrieb: 2281 Stück Rindvieh, 336 Stück Kälber, 1569 Stück Milchkühe, 34 Stück Jungochsen, 63 Stück Bullen, 615 Stück Jungvieh, 480 Stück Pferde. Verkauf des Marktes: Gute, frischmilchende Kühe mittelmäßig; tragende Kühe gedrückt; Jungvieh lebhaft. Es wurden bezahlt für Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 600—750 Mk., 2. Qualität 530—600 Mk., 3. Qualität 460—530 Mk., 4. Qualität 370—460 Mk. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Ferkel à Ztr. Lebendgewicht 1. Qualität 53—60 Mk., 2. Qualität 47—53 Mk.

Verbesserung von Kunstbügeln. Das Landw. Wochenblatt gibt bekannt: Die Verbesserungen und Veränderungen von Kunstbügeln sollten im Monat Januar in möglichst großer Umfang erfolgen, da die verfügbaren Eisenbügel von Anfang Februar wieder durch andere dringlichere Sendungen stark in Anspruch genommen werden.

Tages-Kalender.

Dienstag, den 1. Februar. „Kreuzblühnd“ (Verein abstin. Katholiken), 8 Uhr: Vereins-versammlung mit Vortrag. Reformrestaurant, Kaiserstraße 56.

C. M. S.

Heidelberg ad. St. Annam. festo Purificat. B. M. V. 1/4 hora. 1/5 dies. oratio P. Bernhard-Oggersheim de cultura et rol. Bulg. et. Rum.

Der Badische Beobachter ist auf dem Truppenübungsplatz Senberg im Zeitungs-kiosk in einzelnen Nummern käuflich.

Bekanntmachung.

Regelung des Verkehrs mit Mehl und Brot in Gast- und Schankwirtschaften, Kostgebern, Ziviltantinen, Volksschulen und anderen Anstalten.

Infolge Anordnung der Reichsgetreidestelle muß vom 1. Februar ab die jeder Person zustehende Mehl- und Brotmenge festgesetzt werden. Dementsprechend ist auch die auf Gast- und Schankwirtschaften usw. entfallende Mehl- und Brotmenge zu kürzen.

Zu diesem Zwecke wird, — nach Anhörung von Sachverständigen (Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, Kostgebern, Leiter von Kantinen, Volksschulen, und Krankenanstalten) — unter Ausbeug der bisher von uns erlassenen Bestimmungen der Verkehr mit Mehl und Brot folgendermaßen geregelt:

a) Die obengenannten Betriebe usw. erhalten für die Familien der Inhaber, Leiter usw. und für ihre Angestellten — wenn sie nicht bereits von einer anderen Haushaltung oder einem anderen Betrieb für den Mehl- und Brotbezug angemeldet sind — vom Kommunalverband Mehl- und Brotmarken, und zwar für die Menge Mehl, die ab 31. Januar andere Personen erhalten. Auf Grund dieser Marken verschaffen sie sich Mehl und Brot.

b) Für die in obengenannten Betrieben usw. verkehrenden Gäste werden künftig keine Brotmarken zugewiesen. Der Betriebsinhaber usw. muß also in seinem eigenen Interesse noch strenger als bisher darauf achten, daß in seinem Betriebe kein Gast Brot ohne Brotschein oder Landes-Brotmarke erhält, und ferner, daß er nicht mehr erhält, als auf der Brotmarke verzeichnet ist. Für einen Brotscheinabschnitt oder eine Brotmarke darf nur ein halber Wasserwed zu 40 Gramm oder 40 Gramm Brot abgegeben werden. Für die den Gästen abgenommenen Brotcheine und Brotmarken beschafft sich der Betriebsinhaber beim Bäcker Brot.

c) Grundsätzlich soll auch die Versorgung mit dem zur Speiebereiung nötigen Mehl in der gleichen Weise vor sich geben. Der Gast ist verpflichtet, für alle Speisen, die in der Hauptküche aus Mehl hergestellt sind, dem Wirt usw. auf dessen Verlangen eine oder mehrere Brotmarken zu 40 Gramm (40 Gramm Brot entsprechen 26 Gramm Mehl) zu verabsolgen. Speisen, zu deren Zubereitung besonders viel Mehl notwendig ist, sind z. B. Nudeln, Spähle, Maultaschen, Pfannkuchen, Kaiserschmarrn, Knödel usw. usw. Für die von den Gästen dafür abgegebenen Scheine und Marken beschafft sich der Wirt bei den Mehlverkaufsstellen Mehl (für eine 40 Gramm-Brotmarke werden 26 Gramm Mehl abgegeben). Außerdem wird jeder Betriebsinhaber einen Vorkauf an Mehl vom Kommunalverband erhalten. Im Februar kann jeder Betrieb als Vorkauf höchstens 1/5 seines bisherigen Mehlverbrauchs (aber gekürzt um die ihm für seine Familie und Angestellten zugewiesene Mehlmenge, siehe oben Abschnitt a) erhalten. Wir raten den Betriebsinhabern dringend, mit Mehl äußerst sparsam umzugehen und die Vorschrift der Ausnahme von Marken für besonders mehlfaltige Speisen genau zu befolgen. Auf der Speisekarte ist auf die Verpflichtung zur Abgabe von Brotmarken hinzuweisen.

d) 1/5 eines Karlsruher Mehl- und Brotscheines gilt im Verkehr zwischen Wirt usw. und Gast zu Gunsten des Wirtes nur für 40 Gramm Brot oder 26 Gramm Mehl.

Die von den Wirten usw. bis einschl. 30. Januar eingenommenen Brotscheinabschnitte, Landesbrotmarken usw. sind bis 3. Februar bei der Geschäftsstelle oder dem Statistischen Amt in der vorgeschriebenen Weise abzugeben. Wer zu wenig Marken abgibt, dem wird künftig der Mehlvorkauf so lange gesperrt, bis er die fehlenden Marken beigebracht hat.

Karlsruhe, den 29. Januar 1916.

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Bett-Barchent u. Drill Bett-Damast u. Kattun Bettuch-Stoffe Wäscheluche Pelz-Croisé u. Piqué Fertige Leib-, Bett- u. Tischwäsche empfiehlt in bekannt guten Qualitäten billiger Julius Löwe 868 Karlsruhe nur Südstadt Werderplatz 25. Rabatmarken.

Unentgeltliche Rechts-ankunft-Stelle für Frauen Karlsruhe Frauen-Bildung — Frauen-Studium. In den Sprechstunden — Dienstag 6—9 — Freitag 6—7 — Lindenstraße, Kreisstr. 118, wird außer in Rechtsfragen auch Auskunft erteilt in Berufsfragen und in der Hinterbliebenenversorgung. 279 Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlaa, Karlsruhe.

In unserem Verlage erschien soeben: Geisl. Rat Th. Wacker. Reichsgründung und Kaisertag im Lichte des großen Völkerringens im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Heftreihe, gelegentlich der „vaterländischen Feier“ des „Männervereins Zentrum“ in Mannheim gehalten am 23. Januar 1916. gr. 8. 16 Seiten mit Umfang 10 Pfg., mit Porto 13 Pfg., ins Feld portofrei; 50 Stück Mk. 4.—, 100 Stück Mk. 7.50, 500 Stück Mk. 30.— Zur allseitigen Verbreitung bestens empfohlen. Umgehende Bestellungen erbeten. Verlag der Akt.-Ges. „Badenia“ Karlsruhe.

Infolge des Krieges leiden alle Missionen Not. Wer ein Missionaralmoosen von 50 Pfg. (auch in Briefmarken) sendet an P. Redakteur des Französischkalenders, Württemberg, Oberbadern, erwirbt der Südamerikanischen Inbiansmission der hiesigen Kapuziner eine große Wohltat und erhält dafür den 120 Seiten und fast zweihundert Bilder enthaltenden Kalender für das Jahr 1916 zugewandt. 213 Karlsruhe, Schützenstraße 25.

Inserate erzielen in dem Badischen Beobachter welcher täglich an über 500 Postorte versendet wird einen anerkannt vorzüglichen Erfolg!